

CIAMs Vier-Funktionen-Dogma

Über die Schwierigkeit, etwas zu vermischen, das man zuvor getrennt hat

Abstract

CIAM – die Vereinigung *Congrès Internationaux d'Architecture Moderne* (*Internationale Kongresse Moderner Architektur*) – steht heute in erster Linie für eine Bewegung, die das Trennen der Stadtfunktionen Wohnen, Arbeiten, Erholen und Verkehr forderte, ohne dabei die Folgen dieser Trennung, wie sie seit den 1960er-Jahren offensichtlich wurden, auch nur vorauszuahnen. Das Trennen dieser Funktionen wurde bei Gründung der CIAM Ende der 1920er-Jahre vorformuliert, nach dem Zweiten Weltkrieg in vielen Städten in die Praxis umgesetzt und spätestens seit Jane Jacobs' *The Death and Life of Great American Cities* von 1961 vehement kritisiert. Der Beitrag versucht, einen differenzierten Blick auf die Diskussionen des Vier-Funktionen-Schemas innerhalb der CIAM zu werfen. Es soll gezeigt werden, dass sich die CIAM in ihrem Bestehen zwischen 1928 und 1959 immer wieder mit diesem Schema auseinandergesetzt hat, es in vielen Versuchen weiterzuentwickeln bestrebt war und letztlich an der Unfähigkeit, dieses zu überwinden, zerbrach. Hauptanliegen ist zu verdeutlichen, wie sich die Denkweise der trennenden Analyse im Städtebau des zwanzigsten Jahrhunderts verselbständigte, als Entwurfsmethode missverstanden wurde und einem Verständnis von Stadt als komplexe gesellschaftliche, technische und ästhetische Synthese im Weg stand.

Schlagwörter

Funktionentrennung, Klassische Moderne, Entwurfsanalyse, Städtebau